

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 11

Rubrik: Spottlicht : Nebelspalters Wirtschaftsjournal

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundesratssitzung 1986

H. D. Unter dem Vorsitz von Alphons Egli, der wegen Ausrutschern auf Skipisten grössere Schädelpartien mit Heftpflaster bedeckt hält, versammeln sich die Mitglieder des Bundesrates zu einer Mittwochsitzung. Praktisch alle Magistraten sind verschnupft; einige scheinen unter leichter Schockwirkung zu stehen. Frau Kopp erinnert sich ihrer Stürze als Eiskunstläuferin und schickt Vizekanzler Casanova auf die Suche nach einer Hausapotheke.

Bundespräsident Egli: Der Herr erbarme sich unser, liebe Kollegin, wertere Kollegen. Eine Traktandenliste liegt nicht vor, aber wir sollten wohl über den *Schlamassel* reden, in den uns der *Otti* hineingeritten hat.

Bundesrat Furgler: Ich würde am liebsten sagen: Helm ab zum Gebet. Wir haben uns mit der letzten Nacht-und-Nebel-Aktion gegen Treu und Glauben in der Politik versündigt. Meine CVP erteilte uns zwar die *Absolution*, aber in bezug auf die kommende Parlaments-session sehe ich schwarz. Ich hätte meinen Posten mit *Hasanefendic* tauschen sollen, er war schliesslich auch Jurist und ich Handballer.

Bundesrat Delamuraz: Also ich weiss nicht. Als es damals brannte im Liechtensteiner Wald, war auch so eine grosse Aufregung. Wir bereinigten das in Vaduz bei einem guten Tropfen. Heute redet schon niemand mehr von den Millionen, die uns die Sache kosten wird. Jetzt spricht man vom *Piranha*.

Bundesrat Stich: Ich glaube du siehst das richtig, Jean-Pascal. Man muss die Leute immer mit einem *neuen Thema* ablenken. Die 380 Millionen, die dank der neuen Belastung von Heizöl und Benzin in die Bundeskasse sprudeln werden, genügen bei weitem nicht. Schliesslich wird die Herabsetzung des Pensionierungsalters bei den Bundesbeamten eine schöne Stange Geld kosten. Ich unterbreite der Runde daher den Antrag, künftig eine *Steuer auf allen Steuern* zu erheben.

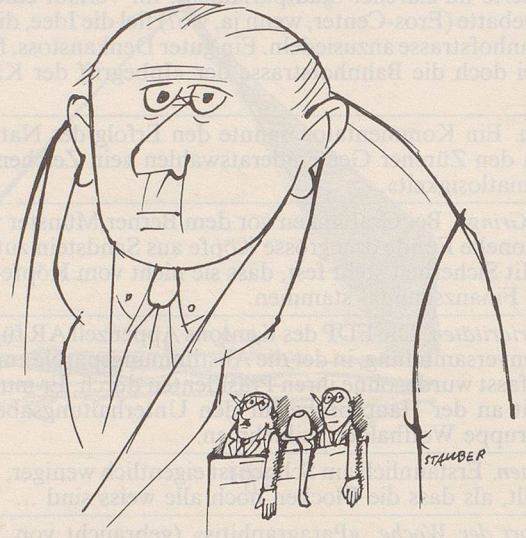
Bundesrätin Kopp: Die *NZZ* wird uns in Stücke reissen, wenn wir das tun. Schon beim letzten als Umweltschutz aufgemachten Raubzüglein auf Mieter und Automobilisten schrieb die bürgerliche Presse von *Husarenstück* und *schamloser Frechheit*. Aber der Otto muss schliesslich wissen, was er tut. Die Finanzen sind in erster Linie seine Sache. Wieviel würde denn so ein *doppelter Axel* einbringen?

Bundesrat Stich: Das kann in die *Milliarden* gehen, wenn wir die Steuern konsequent noch einmal besteuern. Der *Blick*-Chef *Uebersax* sah zwar einen «Stich ins Portemonnaie» und machte sich stark für eine Zurückbuchstabierung des Entscheids. Aber er verdrängt, dass er *bald pensioniert* wird. Mit Sicherheit früher als wir.

Bundesrat Schlumpf: Ich höre da *starke Argumente*. Wie oft hat man uns denn Führungsschwäche vorgeworfen! Wenn ich's recht bedenke, zeigt uns der *Otti* einen Weg, wie wir uns zwar politische Blessuren, aber auch Ruhm als *Finanzgenies* einhandeln können. Entgegen anfänglicher Bedenken meine ich, dass wir noch *einen draufsatteln* sollten. Wie ich dann mit meinen siamesischen Zwillingen *Ogi* und *Blocher* fertig werde, weiss ich allerdings noch nicht.

Vizekanzler Casanova ist mittlerweile fündig geworden und verteilt aus der staubigen Medikamentenschachtel des Bundeshauses *Beruhigungspillen* und *Stärkungstropfen*.

Bundespräsident Egli: Diese Sitzung zeitigt schon wieder ein überraschendes Resultat. *Ottis* Antrag, ab vorgestern alle Steuern noch einmal zu besteuern, bleibt unwidersprochen. *Also beschlossenen*. Casanova, bitte vermerken Sie im Protokoll, dass der Bundesrat gleichzeitig prüft, als Ziel seiner nächsten Schulreise den wunder-tätigen Ort *Lourdes* in Erwägung zu ziehen.



Umschau im Wirtschaftsnebel

Die armen SBG-Aktionäre

Frage: Die *Schweizerische Bankgesellschaft* hat 1985 einen Bombengewinn von fast 700 Millionen Franken erwirtschaftet. Als der Antrag des Verwaltungsrates bekannt wurde, die *Dividende* von 23 auf 24 Prozent zu erhöhen, kam es fast zu einem Börsenkrach, denn die Aktionäre hatten mehr erwartet. Ist diese Enttäuschung gerechtfertigt?

Antwort: Gewiss, wenn man eine der fatalsten Eigenheiten der menschlichen Natur berücksichtigt. Im Gegensatz zum Tier, das irgendwann einmal genug gefressen hat, will der Mensch noch mehr, auch wenn er schon satt ist. Eine Dividende von 24 Prozent liegt übrigens nur optisch in der Wucherzone; wer die SBG-Aktie in Erwartung von Manna, das da vom Himmel fällt, zu teuer erworben hat, muss nun halt bis zum Jubiläum im kommenden Jahr warten, wo der Goldesel dann ganz bestimmt funktionieren wird.

Lohnvergleiche

Frage: Im *Tages-Anzeiger* wurde ausgerechnet, dass die *Schweizerische Kreditanstalt*, die im vergangenen Jahr einen Reingewinn von 507 Millionen Franken auswies, für ihre rund 12700 Angestellten rund 884 Millionen Franken aufwendete, also etwa 70000 Franken pro Kopf. Bei der *Migros* ergab die gleiche Rechnung einen Betrag von weniger als 50000 Franken. Ein durchschnittlicher Bankangestellter verdiene also gut 40 Prozent mehr als ein durchschnittlicher Arbeitnehmer der Migros, folgte das Blatt. Woraus resultieren diese enormen Unterschiede?

Antwort: Sie sollten Ihre Zeitung besser lesen. Im betreffenden Artikel war ein internationaler Finanzexperte mit der Bemerkung zitiert, der einzige Rohstoff, der heute wirklich noch etwas einbringe, sei das *Geld*. Der Markt bewerte den Handel mit Geld höher als den Umgang mit Verbrauchs- und Verbrauchsgütern. Der *Tages-Anzeiger* folgte allerdings richtig, das setze voraus, dass die *eigentliche Arbeit* von den anderen besorgt werde: «Und dies wiederum ist auf die Dauer nur dann der Fall, wenn die einen ihr Geld nicht wesentlich leichter verdienen als die anderen.» – Schön wär's.

Neue Uniformen

Frage: Obwohl ich noch jung bin, muss ich mich bereits mit einer *Glatze* abfinden. In der Rekrutenschule kam mir die bisherige Kopfbedeckung sehr entgegen, aber nun lese ich, dass wohl noch während meiner Dienstzeit neue Uniformen eingeführt werden sollen. Im Ausgang müsste dann ein schiefes *Béret* getragen werden, das auf meinem blanken Schädel natürlich niemals sitzen wird. Was soll unsereiner tun?

Antwort: Tragen Sie das *Béret* doch einfach gerade auf dem Haupt, dann wird man sie auf der Strasse für einen frischgebackenen Ehrendoktor halten.

Rotkäppchen

Frage: «Grossmutter, warum bist du böse auf die Stadtzürcher?»

Antwort: «Weil sie den netten *Chämifäger* nicht die Leiter hinaufsteigen lassen wollten.»